A 14795 17 H.4
A 14795 17 Heft 4

Der Fabrikarbeiter und Volksdichter

H. Brandenberger.

Allerlei Notizen

aus seinem

dreiunddreißigjährigen Fabrikleben

zur gemüthlichen Unterhaltung

für alle Stände.

Viertes Heftchen.

(2. Auflage.)

Preis: 25 Cts.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK
G. 2800.
BERN.

Wald.
Druck von H. Utzinger.
— 1881. —

127

Der Schauplatz
vom
eidgen. Schützenfest 1869 in Zug.

De Heiri chunt vom Schützefest
Und häd de Chopf voll Gschichte;
Er meint: es wär grad 's Allerbest,
Das Völchli d'rüber z'brichte.

Und häd's au Mänge selber g'seh,
Es thuet das nüt bidüte;
En Festbericht vom Zugersee
Wird niemer ganz vernüte.

Nei, lueg die Sach ist z'herzig gsi!
D'rum thuen i drüber schribe,
Me wirft allbot en Mocke dri,
Um s'Grillewerk z'vertribe.

Em Isecholli chum etlo,
Ist Euserein is Städtli
Und häd Notiz in Chopf ie g'noh
Zum Underhalt is Blättli.

De Hüserschmuck im Ganze g'noh,
Die Fähne, Chränz und Wimpel,
Wie will ich die zum Chopf us lo?
Sie mached ein halb simpel!

Da häd die Zuger Frauewelt
Uf allweg müeße schaffe!
Respeck! — Doch wem die Kenntniß fehlt,
Thuet nu so chopflos gaffe.

Und mengi Inschrift hübsch verfaßt,
Die häd mer dörfe g'schaue.
Do hätt au s'Lob em Dichter paßt
Wie dene gschickte Fraue.

Nu öppis schwebt mer b'ständig vor
Und freut mi hüt no innig,
Das Wort „Willkumm" am Zugerthor
Vo Blueme g'macht gar sinnig!

Und denn die Lag am Zugersee,
Ei! Ei! Wie ist die prächtig!
De Rigi, frei vo G'wülch und Schnee,
Spielt i das Rundg'mäld mächtig!

Wie liebli ist de Gaißenreih,
Nüt z'höch und au nüt z'nieder!
Em B'sucher nimmt er zimmli d'Bei,
Doch d'Ussicht zahlt's eim wieder.

Bitracht e mol de Dörfer-Chranz
I Bäum umstellte Matte;

Es Paradis im Sunneglanz,
s'Thal Josaphat im Schatte.

Uf so 'nes Panorama stolz
Häd Zug wol denkt: bim Tusig!
De eidgenössisch Schützebolz
Häd Freud i eusere B'husig!

Und s'Zugervolch mit großem Mehr
Häd freudevoll das b'schlosse;
Und jetzig häd's zur eigne Ehr
Das Schützefest ja g'nosse.

Und mueß au mänge Zuger Herr
An Akzie grad schwitze,
Das machet ihne gar nüd schwer,
Es greut's nu gar kein Bitze.

Jetzt wemmer uf de Schützestand;
Me nimmt Notiz vom Schüße.
Um's Höörli g'fehlt — im „Vaterland",
Ei, das ist zum Verdrüße.

Und denn der Ander nebet zue
Schüßt ase nu ganz g'müethli
Und steckt allbot in aller Rueh
E Nummere uf's Hüetli.

De Schützechüng vo Wädeschwil,
Nu so nen churze Chegel,
De trifft is Schwarz fast alliwil,
Er macht ems so zur Regel.

Und wemmer g'seht im Ganze g'noh,
Wie g'schaffet wird vun Schütze,
Denn möcht men ihre Gabechro
Erst chräftig unterstütze.

Der Umfang vo der Festlichkeit,
De hani zwar nüd g'messe,
Doch hani züemer selber g'sait:
De z'gschaue häd Interesse.

En Purehof gäb's jedefall
Und keine vu de chline;
Und hät de Puur feuf Chüeh im Stal,
Das Futter wett nüd schwine.

Denk nu e Mol de Schützestand
Mit über hundert Schibe!
De brucht e fang e schöns Stuck Land,
I thue nüd übertribe.

Doch alles z'bschribe speziell,
Das thät denk chum rentiere?
Me saiti eim mit Recht Kameel.
's Schönst will i eschpliziere.

Bim Igang obem Schützestand,
Det gsehst drei Manne tüttli,
Si thüend der Eid für's Vaterland:
— Es ist de Schwur im Rütli.

Und uf dem ebne Schützedach,
Häd's Wimpel zringelumme.

Ist das denn nüd e flotti Sach?
So säged Lüt zentrumme.

Und jetzt lnggs um, was staht vor mir?
E mächtig großi Hütte:
Die z'gschaue ist mi Heißbegier,
Da mag i grad nüd strütte.

Das ist e Mol e nobels Hus!
Da chamer Lüt platziere!
Feustusig Gäst i Sus und Brus
Chönd d'rin recht flott luschire.

— Jetzt isches just grad Esseszit
Und ei! Wie isches stille;
E Predig chast vernäh went wit
So schön, wie i der Chille.

Det uf der Chanzle stoht en Ma
Und redt zum Völchli offe.
d'Lüt rüfed: Hoch! und gar Viva!
De häd schints s'Löchli troffe! —

E chräftigs Wort mit Geist und G'halt
Cha mängsmol uf der Erde,
Wenn's in en gueten Acker fallt,
Fast tusigfältig werde!

Und jetzig chunt es Musikstuck,
Für's Volch zur Unterhaltig;
Uf's Musikg'hör macht viel Itruk
En G'nuß so mannigfaltig.

Stell, Schwizer, dir das Lebe vor;
So frei hend's d'Lüt wol niene.
Em Chünig müeßt me hundert Johr,
Für so 'nes Festli diene.

Ihr Lüt, jetzt chunt en andre Punkt
De git dem Fest no's Chrönli;
Für wahr, de häd mi härzig dunkt,
D'rum gib em au grad 's Löhnli.

Was isch, was meinst, was mag das si?
Sind öppe z'viel Exempel?
De häst zwar recht; doch s'Schönst debi,
Lueg, ist de Gabe-Tempel.

O! hättist du seb Hüsli g'seh,
Mit alle sine Sache,
De hättist gsait: Nei! O Herr Jee!
Und s'Herz het möge lache.

Stell ungfähr dir en Lade vor,
Wie's häd in große Städte,
Wo d'Kostbarkeit im höchste Floor
Bim Goldschmied ist vertrete.

Nu ist die Sach' im Ganze g'noh
Viel größer, s'wott nüd ende;
Es hanget vu dem Gabe-Chroo
Ringsum an alle Wände.

Uf Mänge macht's en G'walts Idruck,
— Di Masse g'strickti Säckli.

Und drinn die goldne Zwänzgerstuck;
Die Lüt, die g'lusted schreckli!

Um's Gabe=Hüsli zringelum
Häd's luter chöstli Sache!
Hätt ich für Alles baar grad d'Summ,
Denn chönntis ordli g'mache.

Feuf goldni Hundertfrankestuck
Sind ime Teller g'lege;
Für d'Geber gar en schöne Schmuck,
En schöne Chuglesege!

Wer so nes „Feusi" use schüßt,
De wird's e goppel b'halte,
Und wenn es Thränli Freud d'ruf flüßt,
Wird Gott au d'rüber walte.

Und jetzt chunts' Gold= und s'Silbergschirr,
Wie's ebe paßt zu G'schenke;
Wotscht Alles speziell vu mir?
Und gar nüt selber denke?

En Schützebecher g'sehni just,
Mit zierliche Figure,
Und nebet zue en Kaffi=G'rust
Und zwo hübsch guldi Uhre.

En Arichtlöffel, lueg au Rof',
Me mag de schier nüd glupfe!
Und dei e hübschi Schnupfertos,
Went öppe wettist schnupfe.

Se mached e chli Platz ihr Lüt!
Und b'sunderbar ihr Fraue,
Me gseht vor Eu ganz sicher nüt,
I möcht do Oeppis g'schaue.

Seb ist e Mol e subers Gwehr!
Und det häd's zwo Pistolle;
Dei stönd sechs sini Gläser leer,
Gell, Rösi, wäred's volle.

Jetzt fallt mer öppis b'sunders uf,
Das thuet me hübsch notiere.
Ihr Lüt gend e chli Achtig d'ruf,
Es git bireits z'studiere.

„Grant, Präsident z'Amerika",
En zimmli schwere Titel,
De hanget i sim Bildniß da
Und schmückt no grad 's Kapitel.

En „Brandeberg" z'Amerika,
Em Zugerland etsprosse,
De häd uffs Fest das Bild extra
Verehrt und g'malt wie ggosse!

Ja ha scho g'hört: mis eige Gschlecht
Und seb, sei liecht vom gliche;
d'Urahne hend im Glaubesg'fecht
Vo Zug sich müesse striche.

I wüßt von all dem Gabe Chroo,
No lustig Sache z'schriebe,

En And're sell für mich istoh,
d'Frau wott e fannigs chibe.

Doch s'Hüsli lueg i no Mol a
Vun Usse und vun Inne.
Ei! Denk was ich vergesse ha, —
Die Fähne uf der Zinne.

Ei! bitti, bitti, lueg e Mol!
Wie sind das herzig Helge!
Wie chame do nüd hoffnigsvoll
In — Fründschaftszeiche schwelge!

En g'waltige Kanoneschuß
Git's Zeiche, 's chöm e Gastig.
Für mich echt, denk wol, au en G'nuß?
Uf d'Bei macht s'Volch sich hastig.

Und Musik, die für's Fest bistimmt,
Holt ab die Mannschaft g'hörig;
s'Ist hübsch, wie All's de Furtgang nimmt,
s'Git niene gar kei Störig.

Det chömmeds just, potz tusig Strom!
Aha — das sind die Dütsche. —
Ihr Nare thüend au, bitti, zohm,
Was wender au so bütsche!

Und ietzig goht de Jubel los,
De nu gar nüd wott ende;
E hübschi Mannschaft, flott! famos!
Hell Chöpf und tüchtig Lende.

Und Kumpliment uf Kumpliment
Sind g'floge uf all Site;
Die Schwizer hend bim Sapperment
Schier um de Vorrang g'stritte.

Jetzt sind's Gottlob am rechten Ort,
Vor's Gabetempels Mitti;
Und de Empfang! D'Freud findt kei Port
Und lustig juchzt s'Comiti!

De Redner stellt de Fahne z'Fueß
Und sait mit feste Worte:
Eu, Schwizer! Eus're Fründschaftsgruß
Us Dütschland aller Orte.

Und d'ruf häd er en Ared g'ha,
I will's nu grad bikenne,
s'Häd mänge feste Schwizerma
Bireits drob chönne zänne.

So gsehnder jetzt ung'fähr ihr Lüt
Es Bild vom große Ganze;
Gar Alles z'säge nützli nüt,
Was wender mi kuranze?

Wer d'Zitig liest, die tägli chunt,
De weißt jo 's hinderst Bitzli;
Doch stell' ich das Gedicht a d'Frunt —
Für's finsti Nasespitzli.

Ho ho! was Guggers chunt jetzt dei!
Me muß si fast gar b'hüete!

E Mannschaft hübsch i Glied und Reih'
Mit ellehöche Hüete.

Es heißt gar g'schwind durum und um:
Das seigid jetzt Studente
Vum Zürcher Polytechnikum;
Schynt's lustig Saffermente.

Und ei! was ist det obe los?
Loß! Loß au! welle Lärme!
Me g'hört sis eige Wort meh blos;
Ist öppe det d'Gaserne?

O! Du bist doch en rechte Löhl!
Seb sind Kumediante,
Die mached jetzt en Hunds-Gragöhl!
Us Muggen Eliphante.

Was meinst, mer wellid ue goh g'schwind?
Es ist zur Underhaltig;
Me findt bi dem Kumedig'sind
Für's Leben au Etfaltig.

Nei, lueg e Mol, seb Büebli dei
Thuet tanzen uff de Rosse,
Und denn die sebe Maitli zwei,
Wie mached die nüd Posse!

Det enne chast e Jumpfer gseh
Mit mächtig dicke Beine;
Heb nu kei Chumber Salome
I wett i das nüd geine.

Und Wunder chammer Hüfe g'seh,
Doch alles nu um d'Rappe.
De Inhalt i dem Portmone
Wot scho chli afäh gnappe.

Und denn die viele Würfelspiel,
Wie thüend die ein nüd locke!
Doch wemmer partu günne will
Lot s'Glück ein extra hocke.

Derartigs Züg häd's Masse g'ha,
s'Häd niemer müeße sueche.
De Schaggi denkt si lebtig dra —
Und ich möcht heimli fluche.

Und jetzt chunt no e Freude-Nacht,
Mit dere will i b'schlüsse;
Sie häd für's Fest sich artig g'macht,
Drum wemmer si no gnüeße!

Doch d'Festlichkeit am Zugersee
Muß jede selber denke,
Me muß sich i das Jubelee
So zimmli tüf versenke.

Der Abig chunt und s'Himmelszelt
Prangt halb im Sterne-Schimmer
Und uf der liebe Gotteswelt
Ist's scho es Bitzli timmer.

Jetzt chunt de Mo, de liebli Mo
Us liebivolle Gründe

Und häd dem Fest sich au a'gnoh,
Gsehst nüd er wott cho zünde.

— d'Lüt wartet uff de — Bundesroth,
Er ist uff B'suech — go „löthe".
Er hocket furt bis zächni schlot,
Zum Ufbruch mueß mer nöthe.

Jetzt entli chönmet's doch e Mol;
s'Häd jede Herr en „G'spane"
Uff Zug bringt s'Dampfschiff freudevoll
Die eidginössisch Fahne.

Und Freude-Füür thüend überall
Sich i der Rund vermehre;
Me=n=illuminirt i Berg und Thal
Dem Bundesrath zu Ehre!

De Rigi häd bim Sapperment,
I will's nu wenig schätze,
Feuf Fueder Chris und Stöck verbrennt,
So gut wie nu en Fätze.

Und selber de Pilatis Spitz
Häd au für's Fest en Meie,
E wackers Füür häd er im B'sitz
Nu zumme guete Zeihe!

Nu churz und guet, die Festlichkeit,
I g'stohnes frei und offe,
Die häd, es hend's viel Hundert g'sait;
Nu Alles übertroffe!

Ein Webereigemälde.

Mein lieber Freund komm mach ein Mal
Besuch in unserm Webersaal,
Bei deiner Ankunft melde dich
Beim Meister an, verstehst du mich?
Fragst du ihn um Erlaubniß fein,
Wird Umschau dir gestattet sein.

Die Cigarr, die du stets im Mund
Mußt meiden eine Viertelstund,
Wer raucht im Saal schießt unbedingt
Ein „Bock" — der in die Augen springt,
Doch wissen wirst du selber auch
Daß Feuer nicht gar weit vom Rauch?

Und bist du dann im Webſaal drinn,
Dann schau auf die Gewerke hin;
Betracht' zugleich das Personal
In unserm große Webersaal;
Gar manches zarte Angesicht
Dir vielleicht in die Augen sticht.

Und willst du prüfen unser Fach
So geh' nur jedem Weber nach,
Bald wirst du seh'n wie man geschickt
Ein Nest 'raus macht und Fäden flickt,
Viel wirst du seh'n was interessant
Und dir noch völlig unbekannt.

Doch höre, säum' dich nicht zu lang,
Trät' Störung ein im Arbeitsgang
Und würde dieß der Herr gewahr,
Er würd' es zürnen offenbar.
Die Eigenschaft vom Prinzipal
Kenn' ich genau in diesem Fall.

Wird dir zu widrig das Gewühl
Verursacht durch die Weberstühl,
Dann kehre bei dir selber ein
Und denk' wir müssen auch da sein,
Ist sich dem Lärm gewöhnt das Ohr
So kommt es eim wie Musik vor.

Kommt man so her aus frischer Luft,
Vielleicht zur Zeit vom Blüthenduft
Und tritt dann in die Weberei
Ach! dann ist es halt Anderlei,
Es riecht das Oel, es riecht das Gas
Und mancher liefert sonst Etwas.

Verzeih' mir Freund, ich treibe Spaß
Recht noble Leute erster Klass'
Sie machen oft Besuch im Saal
Das ist gewiß kein Schweinestall,
Der wird gelüftet und geräumt,
Gesundheitspfleg' wird nie versäumt.

Von Innen und von Außen schau
Die Weberei dir ganz genau;

Da dringt die Helle uns willkomm
Durch's Fensterdach vom Himmelsdom,
Und ringsherum sind mit Bedacht —
Noch kleine Fenster angebracht.

Beweise von „Anhänglichkeit"
Spürst du im Saal in kurzer Zeit —
Es nah'n sich dir Gebrüder Flaum,
Doch freuen werden sie dich kaum.
D'rum greif nur bald zum Wanderstab
Und draußen putz den Aermel ab.

Und jetzt mein Lieber aufgepaßt
Da hab ich ein Gedicht verfaßt,
Und dieses stellt dir sonnenklar
Die Weberei in Bildern dar,
Da nimm den Spezialbericht
Nach Haus dem Schatz zur Uebersicht.

II.

Dort steht ein Mädchen jung und schlicht
Mit Angst geröthetem Gesicht —
Gar emsig macht es Fäden ein
Es mögen deren zwanzig sein,
Ein Webernest vier Zoll lang fast
Hat es, weil es nicht aufgepaßt!

Das Mädchen mit der Jacke dort,
Das kommt mit dem Geweb' nicht fort,

Stets immer hat es „Lumperei“
Und ob es oft fast weint dabei,
Du gutes Kind bis du geübt
Dich oft noch das Geweb' betrübt!

Der Melcher schafft auf Stühlen drei
Und ihm ist es recht wohl dabei,
Zum Zeitvertreib er ganz bestimmt
Ein Brisen nach dem andern nimmt,
Am Zahltag nimmt er obendrein
Noch stets die höchsten Löhne ein.

Was ist dem Michel dort passirt?
Der hat ein Nest drei Zoll in's G'viert —
Wohl hundert Fäden sind total
Kaput=zersauslet radikal!
Ein Haarloff hat da arg gehaust
Ei! — wie's ob der Geschicht mir graust!

Verblüfft steht dort die Weberin
Schaut prüfend nach dem Vogel hin,
Sie sieht, daß der kaput und nun
Sag Nachbar was ist da zu thun?
Dort steht der Meister dem sag's fein,
Der macht dir einen andern ein.

Dort hinten hat der junge Knab
An einem Stuhl den Zettel ab,
Und da der Stuhl jetzt arg beschmutzt
So muß er werden blank geputzt,

Ja glänzen muß er meiner Treu
Nach kurzer Frist wie funkelneu!

Von jenem Weber die Notiz:
Dem hat der stumpfe Schifflispitz
Ein Haufen Fäden abgemäht,
Die Ursach' sah er viel zu spät,
Jetzt kratzt er hintern Ohren sich
Und jammert ach gar fürchterlich!

Dort jener Weber mit dem Bart
Hat ein Geweb besondrer Art,
Dieß wollen wir jetzt im Vertrau'n
Noch extra mit einander schau'n,
Da greif den Stoff, der paßt famos
Für Wammes und zu Unterhos.

Und sieh auf unserm Arbeitsfeld
Verdienen wir ein ordlich Geld,
Doch es erfordert spät und früh
Stets unser Fleiß und unsre Müh'.
Den „Hebel" für die Weberei
— Den tragen gute Meister bei.

Ist unser Zahltag vorgerückt
Dann sind wir Weber hoch beglückt,
Ein Jedes trägt nach Haus den Sold
In Silber, Nickel und in Gold,
Und langt er wo er langen soll
Erst dann ist's uns und Andern wohl!

Nicht wahr, jetzt hast du manches Bild
Aus unserm Webereigefild?
Vielleicht bring' ich das nächste Mal
Ganz wieder eine and're Wahl;
Jetzt ist es zehn Uhr ich muß geh'n,
Leb' wohl mein Freund auf Wiederseh'n.

Obigem Webereigemälde aus Reutlingen schließe noch zwei weitere Gedichte an, zum Andenken an dieses Geschäft.

Die Herren Gminder, besonders Karl Gminder in Reutlingen war in der ersten Zeit seiner Herrschaft auf der Weberei Säge etwas strenge gegen das Personal, so sah er z. B. einen Arbeiter sitzen beim Gewebe, reklamirte er die Sache dem Webermeister sofort und wollte das Sitzen durchaus nicht gestatten, es wurde auch mir verdeutet, daß der Herr das nicht leiden wolle Da ergriff ich das Wort, das heißt ich machte ein Gedicht und stellte dasselbe dem Herrn zu, es lautet:

Geehrter Herr Karl Gminder!
Sie geben's scheint's nicht zu,
Daß eins der Webekinder
Beim Weben sitzen thu'?

Entgegen diesem Tadel
Ergreife ich das Wort,
Die Zunge wird zur Nadel,
Die wohl ein Löchlein bohrt.

Was schadet denn das Sitzen
Dem Gang der Weberei?
Wer beim Geweb muß schwitzen
Verdient meist nichts dabei.

Und wer auf feuchten Steinen
Den ganzen Tag muß steh'n,
Der spürt es in den Beinen
Der Schmerz will nicht vergeh'n!

Ein Augenblick zu sitzen
Thut oft gar mächtig wohl!
Herr Gminder die Notizen
Nehmt jetzt an's Protekoll. —

Ganz wie ein anderer Mensch ist der Herr K. Gminder seither geworden, er tadelt durchaus keinen Weber mehr wegem Sitzen, wenn er sieht das nicht Faulheit obwaltet.

Die Herren besaßen einen gewaltigen Tigerhund, welcher jedenfalls schon manches Jahr den Herren treue Dienste geleistet hatte, — der Hund erkrankte und der Arzt that lange Zeit sein Möglichstes an dem Patienten, doch umsonst, es trat keine Besserung ein und es wurde endlich beschlossen, dem Hund den Gnadenstreich zu geben. Auf einen Samstag in der Mittagstunde war die Zeit angesetzt, wo ihn der Mechaniker Stäb todtschlagen sollte und der Herr Karl Gminder ließ mir mittheilen, daß ich dem Vierbeiner noch ein Gedicht machen könnte; du Leser wirst begreifen, daß ich solchen Schnapps auch verstehe, — wart nu

Herr, i will der zahle, was ich dir schuldig bi und innert einer Stunde hatte der Herr folgende Verse von mir in den Händen, sie lauten:

Mein Prinzipal Gminder
Der hatte einen Hund,
Der treu ihm gedienet
Seit Jahren und Stund;
Erkrankt seit vielen Wochen
Liegt nun der Hund im Stroh,
Frißt weder Fleisch und Knochen
Und heult oft Ach! und O!

Der Arzt und die Pflege
Was habens genützt?
Ach daß man bei Hunden
Auf's Arzten sich stützt,
Ein jeder Hund mueß sterben
Und and're hat's genug,
Zu lange ließ ihn serben
Sein Brodherr, der so klug.

Erlegen dem Streiche!
Liegt er dann in Ruh,
Was denkt so ein armer
Fabrikler dazu? —
Er denkt: ich will's nur sagen,
Er denkt in seinem Herz:
Würd' ich auch todtgeschlagen
In Gram und Todesschmerz.

Wegen starker Lohn-Abzüge in der Weberei des Herrn Gminder machten wir unserm Sohne Alfred zu lieb einen Abstecher nach Augsburg und nach zirka einjährigem Aufenthalte feierten wir Schweizer dort ein sogenanntes Gartenfest, welches hier (am Schlusse dieses Heftes) bezeichnet ein kleines Bild vom gemüthlichen Leben der Schweizer in Augsburg entrollt, und somit schließe ich das 4. Heft meiner „Allerlei Notizen aus meinem 33jährigen Fabrikleben".

Ein gemüthlicher Nachtrag wird später erscheinen, welcher noch den Tupf auf's „I" machen wird.

En Festbericht

zur Erinnerig

an eusers Gartefest im Rösch-Garte z'Augsburg

— 1878. —

De Schwizerbund „Helvetia“,
Wo z'Augsburg würkt sid Johre,
Häd hüür en extra Festli gha,
Zum Liebeszweck erkore.

Und über so-ne Festlichkeit
Bring ich jetzt Dir Notize,
Du magst bi dere G'legeheit
Di Ohre nu chli spitze!

Die erst Notiz vo Ghalt und Gwicht
Ist die, i gstoh's vor Alle:
Dem Fest-Bsuech hed scho d'Uebersicht
Im Festlokal guet gfalle.

Ja bsunder eusere Wappeschmuck
Vo Zweiezwänzg Kantone
Häd gmacht uffs Volch en Gwalts-Itruck
Fast meh als d'Stern und d'Sonne.

Gfreut häd sich Mänge offebar
I häs bimerkt ganz düttli:
So ob dem Bild wo treu und chlar
De Schwur darstellt im Grütli.

E so-nes Bild und Gschicht dermit —
Würkt uff hell Chöpf gar eige,
Me darf's bi dere heiße Zyt
Im Tütschland schier nüd zeige!

De Demokrat, de Freiheitsfründ
Thuet so nes Bild bitrachte —
Er häd de-für si bsundre Gründ
„Im Fall wenn's wett cho nachte".

II.

Und ietzig chunt en and're Punkt
De git mer Stoff zum tadle,
Er thuet halt, wie's mi ebe tunkt
Eus Schwizer gar nüd adle.

Es ist vo wegem Glücks-Versuch:
Und wommers au thuet gstatte,
So wirft's halt doch uffs heiligst Buech
En widerliche Schatte. —

Da stellt men-n-uf die Gegeständ
Recht zierli zum Verlocke
Und die wo partu günne wend
Just die lot s'Glück lo hocke.

Und händ die Lüt ihr Zwänzger gsetzt
Und Nüüt de-für bizoge
Denn find's a Lib und Seel verletzt
Und fühled sich bitroge.

De Michel setzt und günnt viellicht:
Es Bierglas mit sammt Deckel.
Jetzt macht mer drus e strohligs Gschicht!
Sie wird eim schier zum Eckel.

Und schätzt mer denn de Gegestand
Wo Zwänzgi dra müend schwize,
Denn wär de Wehrli erst im Stand:
Dri zfahre mit der Fize!

Bi Eus häd s'Gsetz und d'Obrigkeit
Das „G'schäft" scho lang verbote, —
Und mir benutzed d'Glegeheit
Und tanzed mit der Lotte!

III.

Und jetzt ihr Sänger aufgepaßt! —
Eu häd me ghöre singe,
Und s'Urtel ist i au verfaßt,
I willis nu grad bringe.

Was händ ihr wohl zum Fest bitrait?
Ihr werdez chuum er-rothe;
Mer häd mir's unders Gsicht ie gsait:
Ihr singed hübsch — nach Note!

En Lehrer hender jede Fall
Wie's z'Augsburg git — kein Zweite; (Wu.....)
De prüeft e fyni Liederwahl
Und kennt de Gsang zbigleite!

Mängs Schwizerlied, voll Schwung und Takt,
Händ gsunge Ihr im Freie,
Drob hed mi s'Heimweh so apakt
Das i hät möge schreie!

Das Chraftlied: „O mein Heimatland!"
Und s'Mittgfühl vom Verfasser,
Und d'Melodi — All's mit e-nand,
Das pumpet eim halt s'Wasser!

Au s' „Rösli" woner vortrait hend
Sel ist es Stuck gar prächtig!
Häscht ghört wie d'Lüt Eu klatschet hend?
s'Ist z'Herze drunge mächtig.

Und hätted Ihr zum Schluß s'Quartett
Vom tumme Hans no gsunge,
Erst denn hätt's gheiße, ei wie nett!
Dur Marg und Bei wär's drunge.

IV.

Und euseri Bayrisch Fest-Musik
Sell ich die überhupfe? —
Nei lueg im nächste n-Augeblick
Will ich die ghörig lupfe!

Die häd vom Afang bis zum End
Eus flott ufgspielt im Ganze,
So oft's en Walzer gmached hend
Häd d'Ida welle tanze.

E so ne Regiments-Musik
Chann ebe Oeppis leiste!
En anders Stuck all Augeblick,
Will's Chünstler sind die meiste.

Die bloosed d'vier und d'achtelstön
Vom Blatt e weg wie gfloge.
Ja spiele chönned's wunderschön!
Das git em Fest de Boge!

V.

B'such heni gmacht en Augeblick
Per Zuefall au der Kasse,
Hen aber gseh bim erste Schwick:
Daß die no viel chönt fasse.

Bald heni wieder s'Hüetli gschwenkt,
Bi zrugg zum Volch in Garte,
Hen aber bi mir selber tenkt:
Boz Hagel! do gits Scharte.

Doch bald hen ich zum Glück vernoh'
Die Chöste seiged dusse, —
Es sei no Oeppis Uebrigs do,
Meinst für verwundet Russe?

Nei lueg, für eusers Schwizervolch,
Me bruucht für das en Huufe,
Und doch thuet leider mänge Strolch
Sis G'schenk un-nütz versuufe.

Mir reiched mängem Schwizer d'Hand —
Und stönd zu alle Zyte
Bidrängte usem Vaterland
Wo mögli gern a d'Site.

Das ist ja euseri Haupt-Ufgab
Em Nebet-Mensche z'nütze —
Und Schwizerlüt am Wanderstab
Wenn nöthig z'understütze.

Das weißt de Schwizerbundesroth
Und chunt uff guete Wege
Als Engel i der Kassenoth
Eus gern allbott etgege.

Und wär Eus Augsburg nüd so g'neigt,
Wie's oft de Fall von Obe,
Es hätted sich meh Uebel zeigt,
Die mittelst Hülf jetzt g'hobe.

VI.

Jetzt bini wie zum Hüüsli-us
Weg dere strohligs Kasse;
De Fest-Bricht macht ein halb konfus,
I weiß mi nüme z'fasse.

Das Bublikum im Ganze gno
Wie häd sich das befunde?
Bis gegem Obig lebesfroh,
Nachher sind Lüt verschwunde.

Um Vieri isch no ordli gsi
Am Sechsi halt scho nüme,
Chüel Wetter, Frost und Kumpeni
Sind Fest-Freud cho verchrümme.

Wie günstig wär bim Sunneschi
Das Lebe n-Eus verflosse
Und iezt häd d'Ungunst hinne dri
Eus gspielt en arge Posse!

VII.

Doch s'Füürwerk häd is Niemer gstört,
Die seb Freud ist is glunge,
O, hättest Du de Jubel ghört
Von Alte und von Junge!

Ah! das ist aber nobel gsi
Und bsunderbar die Flamme;
Und erst die Chunstwerk obedri
Me findt für d'Freud kei Namme.

E so en Chünstler brucht en Chopf!
Denk nu das git z'studiere —
Und mänge tum eifältig Tropf
Thuet All's nüüt este-miere.

Bald häd en Schutz in Lüfte kracht,
Bald wieder eine dunne
S'häd kide wie i mänger Schlacht
Die nonnig ganz ist gunne.

Und ei! wie ase gfloge sind
Die füürige Ragete
Drob hend jo gjuchzet d'Schueler Chind
In Augsburg und z'Haustete!

Wer gseh häd all die Chunst und Pracht
De wird au gwüß dra sinne;
Mir ist im Traum scho mängsmol z'Nacht
Das Füürwerk gnau erschiene!

So schlüß ich iezt die Festnotiz
Und hoffe z'alle Viere,
Es werd dem Völchli us der Schwiz
De Festb'richt konferniere.